Losungsandacht für den 16.9.2025

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Psalm 19,2

Preist Gott mit Eurem Leib. 1.Korinther 6,20

Liebe Andachtsgemeinde!

In der englischen Sprache gibt es für unser Wort „Himmel“ zwei Begriffe:

„Sky“ bezeichnet den Himmel der Wissenschaftler, den Himmel, in den die Astronauten fliegen. „Heaven“ dagegen meint den Himmel Gottes.

Die französische Sprache unterscheidet insofern, als für den wissenschaftlichen Himmel das Wort im Singular benutzt wird: Le ciel. Für den Himmel Gottes dagegen heißt es im Plural: Les cieux. Etwa im Vater Unser: „Notre père´, qui est aux cieux.“

Diese Vorstellung kommt aus der Antike, wo man sich den Himmel in sieben Sphären vorstellte. Die allerhöchste, die siebente, war Gott vorbehalten. Diese Idee, dass der siebte Himmel der höchste ist, die haben wir heute noch in+-* Gedanken, wenn wir davon sprechen, dass sich jemand im siebten Himmel befindet, also im höchsten Glück. Wir können das Gefühl nachvollziehen, dass es da mehr gibt, als wir mit unseren Worten fassen können, wenn wir etwa in der freien Natur unterwegs sind und uns die Zeit nehmen, den Himmel über uns zu betrachten: Sein Farbenspiel, die Wolkenbewegungen. Ja, wir wissen es, der Himmel ist erforscht. Die vielen Universen (auch hier: es gibt mehr als eines) werden immer genauer beschrieben. Und doch: Heaven und sky scheinen sich an manchem Sommerabend zu vermischen und zu einer Einheit zu werden.

Auch der große Albert Einstein empfand eine große Ehrfurcht vor der Ordnung und Harmonie der Natur. Und anerkannte, dass unser menschliches Wissen an Grenzen stößt. Von ihm stammt das Zitat:“wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß, wie Wolken schmecken“ Überhaupt sind gerade Naturwissenschaftler oft gläubige Menschen deshalb, weil sie erkennen, dass es, so viel wir auch erforschen, immer größere Räume gibt, die wir nicht erforschen. Die uns Wunder bleiben. Wir können den genetischen Code von Schmetterlingen und die Zusammensetzung von Wolken benennen. Aber ein Schmetterling ist eben doch so viel mehr als sein genetischer Code. Und Wolken sind so viel mehr als ihre Zusammensetzung.

Sie haben uns etwas zu erzählen. Jedem von uns ganz individuell. Wenn wir versuchen, das anderen gegenüber in Worte zu fassen, dann stoßen wir unsererseits an Grenzen. Von daher hat es schon auch im übertragenen Sinn seine Richtigkeit, wenn wir von „den Himmeln“ sprechen: Himmel ist so viel mehr.

Ja, wir ahnen es, wenn wir uns die Zeit nehmen, etwa bei einem Spaziergang in der freien Natur den Himmel zu betrachten. Die Zeit... wieder etwas, das in alle Richtungen erforscht ist, dann aber doch immer unbegreiflich bleibt. Ich meine, um den Himmel für uns vielleicht nicht fassen zu können, aber doch uns davon im Innersten bewegen zu lassen, brauchen wir die Zeit. Ein kurzer Blick nach oben sagt uns vielleicht, ob wir an diesem Tag den Regenschirm einpacken sollen oder nicht. Aber um darüber nachzudenken, was uns an diesem Tag und in unserem Leben wichtig ist, dazu brauchen wir so viel mehr. Dazu brauchen wir nicht nur den einen Himmel, sondern seine Vielschichtigkeit.

In barocken Kirchen sehen wir den Himmel gemalt an der Decke, in gotischen Kirchen dargestellt durch filigran ausgestaltete Kreuzgewölbe, die immer höher führen. In der Stille einer Kirche sitzen, nach oben schauen, sich Zeit nehmen, oder sogar sich in der Zeit verlieren, den Gedanken nachhängen, für sich auf Gottes Botschaft hören, im eigenen Leben wieder eine Ordnung finden und eine Richtung. Ahnen, dass da mehr ist als das, was ich mir selbst machen kann. Gott die Ehre geben. Und auch mir selbst ein Stück weit die Ehre geben, indem ich meinen Platz in der Welt wieder finde. Das geht auch in der Weite der Natur, über der sich der Himmel weitet. Aber es geht eben nur mit Zeit. Mit Ruhe. Mit dem Blick nach oben. Nicht mit gesenktem Kopf, der immer nur den nächsten Schritt im Blick hat.

Das entlastet. Wir sind es nicht, die die Welt im Griff haben. Wir dürfen uns anvertrauen. Beruhigen lassen. Und dann wieder: Bewegen lassen, senden lassen,

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Und: sie nehmen uns mit hinein in diese Ehre. In den Plan Gottes. Sie geben uns einen Platz darin.

Einem Menschen, der mir sagt: „ich weiß nicht, was ich tun soll“, kann ich oft nur das raten: „Geh nach draußen. Verlass Deine vier Wände und Deine engen Gedanken. Suche den Himmel über Dir. Spüre den Boden unter Dir. Nimm Dir Zeit. Höre auf das, was Dir gesagt werden will. Erlebe Dich als Teil von Gottes Schöpfung. Gib Gott mit Deinem Leben als Dank zurück, was Dich so reich umgibt.“

AMEN